

Mediengeschichten

Panorama

Paul Duncan: *The Charlie Chaplin Archives*

Köln: Taschen 2015, 560 S., ISBN 9783836538404, EUR 150,-

Bereits der erste Eindruck ist imposant: *The Charlie Chaplin Archives* ist so groß und schwer, dass die Leser_innen zur Lektüre einen angemessenen Tisch brauchen. Es ist in einem schillernd goldfarbenen und haptisch sehr ansprechenden Hardcover aus Halbleinen aufgemacht und überrascht auf der zweiten Seite mit einem echten Filmstreifen, bestehend aus zwölf Einzelbildern des Films *City Lights* (1931), die aus einer 35-mm-Filmrolle geschnitten wurden. Auf den folgenden 560 Seiten zeigt das Buch 900 Bilder – unter anderem Fotografien von Dreharbeiten und Interviews, Screenshots, Filmplakaten, Notizen oder Storyboards – aus Charlie Chaplins Leben und Werk.

Nun gehört Chaplin zweifellos zu den Filmregisseuren, -schauspielern, -künstlern, zu denen bisher am meisten publiziert wurde (vgl. u.a. Robinson, David: *Chaplin: Sein Leben, seine Kunst*. Zürich: Diogenes, 1989; Kimmich, Dorothee: *Charlie Chaplin: Eine Ikone der Moderne*. Frankfurt: Suhrkamp, 2003). Knapp 100 Jahre beschäftigen sich Cineasten und Wissenschaftler_innen mit der Biografie des in vielerlei Hinsicht ambivalenten Mannes, mit der durch ihn verkörperten Tramp-*persona* sowie den unumstrittenen Meisterwerken wie

The Kid (1921), *The Gold Rush* (1925), *City Lights* und *Modern Times* (1936). So kommt unweigerlich die Frage auf, ob dieses Buch den bereits bestehenden Erkenntnissen zu Chaplin noch Neues hinzufügen kann. Die Struktur, nach der sich seinem Werk chronologisch erst über die Tätigkeiten in den verschiedenen Studios (Keystone, Essanay, Mutual, First National) und dann über die bedeutendsten Filme von *A Woman of Paris* (1923) bis *A Countess From Hong Kong* (1967) genähert wird, wirkt zunächst altbekannt und daher wenig erfrischend. Zugleich wird aber auch klar, dass der Inhalt zum einen aufgrund der Interviews mit Chaplin, mit seinen engsten Mitarbeiter_innen sowie seiner Familie, zum anderen aufgrund der zuvor unveröffentlichten Bilder weit über das Bekannte hinausgeht. Auf diese Weise gewährt das Buch nicht nur für Fans einen einzigartigen Blick hinter die Kulissen. Wie kaum ein anderes Sekundärwerk macht *The Charlie Chaplin Archives* plastisch, wie Chaplin seine Filme schuf, wie er stundenlang Slapstick-Szenen drehte, auf den Augenblick der Eingebung wartete und hoffte, das Entscheidende, Besondere auf dem Filmstreifen festhalten zu können.

Im Gespräch mit Beteiligten wird die Geschichte eines jeden Films von der Idee bis zur Uraufführung rekonstruiert. Diese Zeitzeug_innen erinnern sich unter anderem an damalige Stellenanzeigen für einzelne Rollen, Missgeschicke im Labor und Chaplins Wettlauf mit der Zeit – bezüglich des Drehplans sowie auch einzelner Sequenzen. In seinem Statement „[i]f each scene is only one second too long, the picture as a whole becomes too long and boring“ (S.481), zeigt sich bereits der für den Künstler bekannte Perfektionismus. Aufgrund dieses Perfektionismus und den damit verbundenen, zuweilen zwanghaft anmutenden Aktionen Chaplins lesen sich die Erzählungen zu den Dreharbeiten wie amüsante Anekdoten. Trotzdem hegte er auch am fertigen Werk noch Zweifel, sodass das Warten auf die Filmpremiere für ihn wie „waiting for an execution“ war: „Perhaps I don't know it all. Perhaps I've been wrong“ (S.526). Doch seine Intuition für Themen und Motive sowie sein Gespür für Komik und Ästhetik haben ihn selten getäuscht. Tatsächlich war es offenbar ‚das Schöne‘, wonach er immer strebte:

„Beauty is the spirit of all things, an exaltation, a psalm of life and death, of good and evil, of vileness and purity, of joy and pain, of hate and love – all of it incarnate in the object we see or hear. It is an empathy, a feeling into art or nature that we observe – all of it a singing harmony to our senses“ (S.9). All das zeigt sich nicht nur in den zu Klassikern avancierten Tragikomödien, sondern auch an dem Arbeitsaufwand für diesen Band, dieser Hommage *par excellence*.

The Charlie Chaplin Archives ist von außen wie von innen ein ‚Mammutwerk‘. Eine aufwändigere Gestaltung ist kaum vorstellbar; die Abbildungen können in der Größe eine enorme Wirkkraft entfalten, geradezu einen Sog erzeugen – in Chaplins Welt, welche sich dann in ihrer ganzen Spannweite darlegt: von der frühen Zeit im Varieté über sämtliche fertiggestellte Filme wie auch nicht realisierte Projekte bis hin zu seinem Tod. In der goldenen Verkleidung geriert es sich als ein Schatz, der jedes Bücherregal eines Chaplin-Liebhhabers bereichert.

Judith Ellenbürger (Hamburg)